

STEINMAUR / Renate und Ueli Müller begleiten auf ihrem Hof Jugendliche in schwierigen Lebensphasen

Auf dem Bauernhof das Leben meistern lernen

Giancarlo Stgir lebt zur Erholung bei der Familie Müller auf dem Egghof in Steinmaur. Aber nicht, um auszuspannen. Der junge Bündner will sich hier an ein geregeltes Leben gewöhnen und sich auf eine Lehre vorbereiten.

RETO FLURY

«Den Stall kann ich Ihnen schon zeigen», sagt Giancarlo Stgir und geht voran. Die Hände hat er tief in den Hosentaschen vergraben, sein Oberkörper wankt bei jedem Schritt hin und her. Dann stösst er die Stalltür auf und tritt ein. «Hier haben wir die Rinder, dort die Kühe und da die Kälber. Darüber liegt die Heutenne, daneben lagern wir das Stroh», erklärt er in Bündner Dialekt. Wie er da steht im Halbdunkel, könnte man meinen, er führe durch sein eigenes kleines Reich.

Aber Giancarlo Stgir ist weder Pächter noch Knecht auf dem Egghof oberhalb von Steinmaur. Der 19-Jährige lebt vorübergehend hier im Rahmen eines begleiteten Wohnens. «Um wieder Fuss zu fassen», sagt er. Im letzten November ist er ins Unterland gekommen. «Ich war psychisch am Anschlag.» Nun will er sich in neuem Umfeld erholen, sich auf eine Anlehre vorbereiten und neue Kollegen finden.

Vorübergehendes Zuhause

Einen Kollegen hat er schon – Lukas Müller, jüngster Sohn der Familie, die den Hof betreibt. Der Anfang sei zwar schwierig gewesen. «Aber mittlerweile sind wir Freunde geworden», meint Lukas Müller. Mit schwierigen Jugendlichen zusammenzuleben und sich an sie zu gewöhnen, darin hat er Übung. Denn Giancarlo Stgir ist nicht der erste und nicht der einzige Jugendliche, der auf dem Egghof betreut wird. Seit über zehn Jahren bieten Renate und Ueli Müller Jugendlichen vorübergehend ein Zuhause. «Ich wusste schon früh, dass unser Standbein das soziale Engagement sein sollte», erklärt Renate Müller. Deshalb liess sich die Bauersfrau zur Sozialpädagogin ausbilden. Und schon damals setzte sie sich mit ihrer heutigen Tätigkeit auseinander: Die Abschlussarbeit an der Schule für Soziale Arbeit schrieb sie über Platzierungen von Jugendlichen bei Bauernfamilien.

Beziehung aufbauen

Die Anfragen, ob sie Platz für einen Jugendlichen hätten, kommen von



Lukas Müller (links) und Giancarlo Stgir, der indischer Herkunft ist, auf dem Egghof in Steinmaur.

(Bild: Peter Würmli)

Heimen oder Sozialbehörden. Zusätzlich zu Giancarlo Stgir beherbergen und begleiten Müllers noch andere Jugendliche. Drei gehen im Restaurant Neuhof in Bachs zur Lehre, einer auf dem Egghof selber, wo ihn Ueli Müller zum Landwirtschaftsarbeiter ausbildet. «Besonders an unseren Jugendlichen ist, dass sie oft direkt von der Gasse kommen, und das in jungen Jahren», sagt Renate Müller. Bis zu zweieinhalb Jahre blieben sie bei ihnen. Das schätzt Ueli Müller: «Denn so kann zwischen uns und den Jugendlichen wirklich eine Beziehung entstehen.» Ausserdem könne er ihnen die Arbeiten auf dem Bauernhof näher bringen, sodass sie etwas mitnehmen. Und das dauere seine Zeit. «Meistens scheuen sich die Jungen aus den Städten davor, sich hier auf dem Hof die Hände schmutzig zu machen.»

Der Egghof braucht aber Leute, die zupacken können. Denn auf dem

Mischbetrieb, der sowohl Milchvieh unterhält als auch Mais und Zuckerrüben produziert, stehen nur wenige Maschinen. Und die sind leicht zu bedienen. «Das hat den Vorteil, dass nicht viel kaputt gehen kann und dass die Jugendlichen bald Erfolgserlebnisse feiern können», erklärt Müller. So können sie auch helfen, das Einkommen der Grossfamilie aufzubessern, das sonst vor allem aus den Beiträgen der Heime und Ämter stammt.

Elementares erlernen

Gibt es Momente, in denen sich alle treffen, die auf dem Hof leben? «Ja, wir halten das gemeinsame Essen in der Tischgemeinschaft sehr hoch», betont Renate Müller. Bei diesen Gelegenheiten versammelten sich alle: Sie selber, die nebenher noch in einem Behindertenheim arbeitet, ihr Mann, ihre Kinder, die Jugendlichen, die

Haushaltshilfe und der Grossvater. «Ihm zu helfen, wenn er mit seinem Arm etwas nicht mehr erreichen kann, ist etwas vom Wichtigsten, das ich bis jetzt hier gelernt habe», meint Giancarlo Stgir. Auch was er sonst lernen soll, betrifft elementare Dinge: «Ich muss versuchen, immer pünktlich aufzustehen, damit wir rechtzeitig mit der Arbeit beginnen können. Und ich muss mich regelmässig waschen», zählt er die Ziele auf, die seine Betreuer und er sich gesteckt haben. «Ausserdem sollte ich eine Arbeit, die ich begonnen habe, erledigen und nicht weggehen, sobald etwas langweilig wird.» Nur so habe er irgendwann eine Chance auf eine Lehrstelle.

Heimweh nach den Bergen

In seiner neuen Umgebung habe er sich gut eingelebt, sagt der Bündner, der in Parsonz bei Savognin aufge-

wachsen und zur Schule gegangen ist. Auch seine Adoptiveltern besitzen einen Bauernhof, berichtet er. Deshalb sei er das Leben zwischen Stall und Feld gewohnt. Mit den Eltern telefoniert er jede Woche einmal, und jedes zweite Wochenende besucht er sie. Und doch vermisst er etwas, das er dort in Fülle hatte: die Bündner Alpen. Deshalb singt Giancarlo Stgir, wenn ihn die Sehnsucht packt, den Hit der Berner Mundartrockers Plüsch: «I haa Heimweh nach de Bärge.»

Serie

Betreutes und begleitetes Wohnen

Diese Blickpunktseite ist der Auftakt zu einer Serie mit dem Themenschwerpunkt «Betreutes und begleitetes Wohnen». Sie wird in den kommenden Wochen auf den Seiten «Bezirk Dielsdorf» fortgesetzt.

STEINMAUR / Verein Betreutes/Begleitetes Wohnen & Arbeiten (BBWA) stellt sich und seine Ziele vor

«Wichtig ist die Bereitschaft, mit Jugendlichen arbeiten zu wollen»

Der Präsident und einzelne Vorstandsmitglieder des Vereins Betreutes/Begleitetes Wohnen & Arbeiten Steinmaur (BBWA) haben gestern ihre Anliegen formuliert.

INGA STRUVE

Der neue Verein Betreutes/Begleitetes Wohnen & Arbeiten Steinmaur verfolgt in erster Linie zwei Ziele: Er möchte Familien im Unterland unterstützen, die bereit sind, Jugendliche in Lebenskrisen für eine bestimmte Zeit aufzunehmen. Weiter möchte er Mitglieder und Gönner gewinnen, um diesen Familien eine Starthilfe und fachliche Schulungen anbieten zu können. Die Gemeinde Steinmaur unterstützt die Bemühungen des Vereins.

Betreuungsangebot ergänzen

«Mit dem neuen Verein ist ein weiterer Mosaikstein zu den vorhandenen Betreuungsangeboten hinzugekommen», sagt Robert Brunner, Vorstandsmitglied sowie Gemeinde- und Kantonsrat. Denn im Gegensatz zum Zürcher Oberland beispielsweise gebe



Vereinspräsident Werner Albrecht (links) mit Ueli und Renate Müller, die auf ihrem Bauernhof Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen betreuen. (ist)

es im Unterland nebst den Heimen kaum alternative Betreuungsplätze.

Der Verein soll dabei keine Konkurrenz zu den bestehenden Angeboten sein, sondern eine Ergänzung. Im Moment wird gemäss Präsident Werner Albrecht eine Checkliste mit den An-

forderungen an die Familien ausgearbeitet. «In der Startphase soll der Verein die Vermittlung übernehmen zwischen den Familien mit Platzierungsangeboten und den Institutionen, die für Jugendliche Wohnmöglichkeiten suchen», so Albrecht.

BBWA richtet sich somit an Institutionen, die Jugendliche unterbringen möchten, und an Familien, die ein solches Engagement in Angriff nehmen wollen. «Wichtig ist die Bereitschaft, mit Jugendlichen zusammenarbeiten zu wollen», sagt Meisterlandwirt Ueli Müller, der mit seiner Frau seit 12 Jahren auf dem eigenen Bauernhof Jugendliche betreut. Dabei arbeitet das Ehepaar Müller eng zusammen mit dem Ambulatorium Dielsdorf, dem in Bachs tätigen Sozialprojekt Axis und dem Erlenhof, der in der Nähe von Reinach bei Basel beheimatet ist.

Bauernfamilien gesucht

«Ein Bauernhof hat ausgezeichnete Ressourcen für Jugendliche, die aus schwierigen Verhältnissen kommen», sagt Renate Müller. So sucht denn der Verein möglichst interessierte Bauernfamilien. Es soll aber nicht ausgeschlossen sein, dass auch andere Familien Jugendliche betreuen. Untergebracht werden sollen vor allem junge Männer. Doch die Platzierung eines Mädchens sei nicht ausgeschlossen.

Wie bis anhin wird die einweisende Institution weiterhin mit der Familie die Konditionen vereinbaren und die

Finanzierungsmöglichkeiten durch beispielsweise die Invalidenversicherung regeln. Dabei kann der Verein beratend zur Seite stehen. Was auf privater Basis begonnen hat, kann nun mit dem Verein breiter abgestützt und besser vernetzt in die Zukunft gehen.

Vereinsvorstand

Der BBWA-Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern: Werner Albrecht, Landwirt und Bezirksrichter aus Bachs (Präsident); André Woodtli, Leiter des Sozialpädagogischen Zentrums Gfellergut Zürich (1. Vizepräsident); Ueli Merten, Sozialpädagoge (2. Vizepräsident); Robert Brunner, Gemeinderat Steinmaur und grüner Kantonsrat (Vorstand); Anne Rusconi-Truan, Sozialpädagogin aus Rafz und Leiterin der Kinderkrippen Bülach (Vorstand); Renate Müller, Sozialpädagogin aus Steinmaur und Geschäftsleiterin Wohnen/Atelier/Therapie Brühlgut-Stiftung (Vorstand). BBWA ist im Dezember 2004 gegründet worden. Kontaktperson ist Präsident Werner Albrecht, Telefon 044 858 22 66. (ist)